

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 54 (2002)

Artikel: Pflanzen der Feuchtgebiete in der Region Schaffhausen
Autor: Walter, Hans / Bolliger, Martin / Egli, Bernhard
Kapitel: 5: Das Ramser Moos, ein Hangried als botanisches Juwel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5. Das Ramser Moos, ein Hangried als botanisches Juwel

Im Gemeindebann Ramsen gibt es nur noch zwei ansehnliche Feuchtgebiete, jenes an der Bibermündung und das «Moss», wie die Ramser sagen. Die anderen, fünf an der Zahl mit einer Fläche von 74 Hektaren, sind während der Melioration von 1942 bis 1948 entwässert und in Kulturland umgewandelt worden.

Das wertvollste Hangried im Kanton Schaffhausen ist im Besitz der Gemeinde Ramsen und wurde 1946 durch Beschluss des Gemeinderates zum Naturschutzgebiet erklärt. Ein Dienstbarkeitsvertrag der Gemeinde Ramsen mit dem Kanton Schaffhausen und der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen regelt die Pflege.

Notwendige Pflege: Seit bald 50 Jahren waren die Landwirte an der Riedstreu nicht mehr interessiert. Als Ersatz stand ja genügend Stroh zur Verfügung. Das Ried wurde sich selbst überlassen und nicht mehr regelmässig gemäht. Es verbuschte und vergandete. Seltene Pflanzen erlitten das gleiche Schicksal wie im Schaaren am Rhein.

Seit 1989 wird das Ried unter der Leitung des kantonalen Naturschutzbeamten Martin Bolliger gepflegt. Wo nötig werden Bäume gefällt, Gebüsche zurückgeschnitten oder auf den Stock gesetzt. Die Riedgräser werden gezielt, jedenfalls an den Stellen mit krautigen Pflanzen, jedes Jahr bei trockenem oder gefrorenem Boden geschnitten. Es ist erstaunlich, wie sich die Riedflora dadurch innert weniger Jahre wieder erholt hat.

Aufstossendes, kalkhaltiges Quellwasser durchnässt Buckel, Mulden und Rinnen sehr ungleichmässig. Verschiedene Pflanzengesellschaften bilden sich da aus Arten, welche an Standort und Bodenbeschaffenheit gleiche Anforderungen stellen.

Akeleiblättrige Wiesenraute

Eine Augenweide ist es, wenn die stattliche Kolonie der Akeleiblättrigen Wiesenraute (*Thalictrum aquilegiifolium* L.) in voller Blüte steht, bevor sie vom weltweit verbreiteten Schilf (*Phragmites australis* [CAV.] TRIN.) überwuchert wird.

Schwalbenwurzenzian

Wer würde denken, dass man den Schwalbenwurzenzian (*Gentiana asclepiadea* L.), den der Wanderer in den Voralpen an schattigen Waldrändern und in Wiesen mit kalkreicher Unterlage in stattlichen Büscheln mit kräftig blauen Blüten wohl am Rhein, am Kohlfirst, am Untersee, aber nur in ganz wenigen Exemplaren im Schaffhauserland zu sehen bekommt.

Gemeine Sumpfwurz

Die Gemeine Sumpfwurz (*Epipactis palustris* [L.] CRANTZ) liebt recht nasse und zeitweise überschwemmte Böden. Sie ist truppweise in Flachmooren und Sumpfwiesen zu finden. In der Nähe von Thayngen liegt in einem ausgebeuteten Lehmbrocken eine Feuchtstelle, in der jeweils zwischen Schilfhalmen Dutzende von Sumpfwurzpflanzen blühen.

Mehlprimel

Die Mehlprimel (*Primula farinosa* L.) ist nach der Farbe der grundständigen Blätter benannt, denn diese sehen auf der Unterseite aus wie mit Weissmehl bestäubt. Sie besiedelt Bachufer, Flachmoore, feuchte, kalkhaltige Böden und steigt von der kollinen Stufe bis in alpine Höhen hinauf. Dort macht es ihr nichts aus, mit trockenen Böden vorlieb zu nehmen. Vor Jahrzehnten habe ich mich auf einer Bergwanderung gewundert, wie kurzstielig dort auf der sonnigen Südseite der Altmannkette des Säntisgebirges die Blütenstängel sind und sich Mehlprimel und Frühlingsenzian Gesellschaft leisten.



Abb. 16: Akeleiblättrige Wiesenraute



Abb. 17: Schwalbenwurzenzian



Abb. 18: Gemeine Sumpfwurz

Studentenröschen, Sumpfherzblatt

Das fast in der ganzen Schweiz verbreitete Studentenröschen (*Parnassia palustris* L.) kommt im Gegensatz zur Mehlprimel nur in Sumpfwiesen, an Quellen und in Alluvionen vor, ist aber auch von der kollinen bis in die alpine Höhenstufe verbreitet. In Georg Kimmers «Flora vom Kanton Schaffhausen und Nachbargebieten» ist sie von verschiedenen Floristen an 26 Stellen gefunden worden. An wie vielen Stellen würde man diese hübsche Pflanze wohl heute noch finden?

Traunsteiners Knabenkraut

Zwei der seltensten Orchideen im Kanton Schaffhausen, Traunsteiners Knabenkraut (*Dactylorhiza traunsteineri* [SAUTER ex RCHB.] SOO) und zugleich auch den Bastard *Dactylorhiza incarnata* x *traunsteineri* fand Ernst Kelhofer zu Anfang des 20. Jahrhunderts im Herblingertal. Mit grosser Wahrscheinlichkeit waren sie wie andere seltene Pflanzen früh eingegangen, denn Georg Kummer hatte sie in den vierziger und fünfziger Jahren nicht mehr gefunden. Heute kann man sich denken warum: Der Bau der Deutschen Bahn durch den Klettgau und das Herblingertal nach Singen (1863 in Betrieb genommen), der Jurastrasse J 15/A4 (1958–1963 erbaut) und die Erstellung des 500 m langen Weiherwiesensees sorgten für die Verdichtung der Schilfbestände, der aus Nordamerika eingeschleppten Goldrute, der Seggenhorste im «Moos» und das Ersticken seltener Pflanzenarten.

Wohlriechende Handwurz

In Gegensatz zur häufig vorkommenden Langspornigen Handwurz (*Gymnadenia conopsea* [L.] R.BR.) ist die Wohlriechende Handwurz (*Gymnadenia odoratissima* [L.] RICH) in unserer Gegend eher selten. Ihre Blüten duften stark nach Vanille. Weil aber den Blüten der Langspornigen Handwurz auch ein wohlriechender Duft entsteigen kann, kommt es oft zu Verwechslungen. Eindeutiges Unterscheidungsmerkmal ist, dass der Sporn der Blüten bei der Wohlriechenden Handwurz höchstens so lang wie der Fruchtknoten ist. In Abbildung 22 sind besonders bei den mittleren Blüten der linken Seite die kurzen, schräg abwärts zeigenden Sporne deutlich zu sehen.



Abb. 19: Mehlprimel



Abb. 20: Sumpfherzblatt



Abb. 21: Traunsteiners Knabenkraut



Abb. 22: Wohlriechende Handwurz

Wohlriechender Lauch

Der Wohlriechende Lauch (*Allium suaveolens* JACQ.) kommt in der Schweiz nur im Nordosten vor, längs des Bodensees und des Rheins, im Kanton Schaffhausen im oberen Kantonsteil. In der Nähe von Ramsen gibt es in den zwei Sumpfwiesen dichte Bestände, die nach dem Verblühen wie reifende Kornfelder aussehen!

6. Dem Rhein entlang

Gelbe Wiesenraute

Die seltene Gelbe Wiesenraute (*Thalictrum flavum* L.) ist vor allem an den Ufern des Rheins zu finden. Nach alten Angaben trat sie früher noch im Herblingertal, im Eschheimertal und in einigen Sumpfgebieten bei Herblingen auf. Ob sie heute da noch zu finden wäre, ist fraglich.

Rehsteiners Vergissmeinnicht

Diese heute sehr seltene Vergissmeinnichtart hat in letzter Zeit eine andere Bezeichnung erhalten und heisst heute Bodensee-Vergissmeinnicht (*Myosotis rehsteineri* WARTMANN), denn diese Pflanze, die früher noch am Rhein, im Tessin und im Genferseegebiet vorkam, hat leider nur noch letzte Vorkommen am Bodensee und Untersee. Die Fundorte dieser Polster bildenden Vergissmeinnichtart, die ich am Untersee kenne, finden sich in kiesigen Ufern, die nach der Schneeschmelze in den Alpen eine Zeitlang überschwemmt werden.

Ehemalige Standorte an den Ufern des Rheins, rechtes Rheinufer: Oberhalb und unterhalb der Rheinbrücke in Stein, Laagwiese Dörflingen, Mündung des Kohlersgrabens Büsing, zwischen Büsing und Schaffhausen, unterhalb Schlösschen Wörth, unterhalb Nohl, Schwaben Altenburg, Fohrenhalde Altenburg (massenhaft), Giessen Lottstetten, bei Rheininseln Rüdlingen; linkes Rheinufer: Inseln Werd, Schaaren, Rheinhalde Dachsen, Rheinau, oberhalb und unterhalb Ellikon bis zur Thurmündung.

Am letzten Standort am Rhein mit dem Flurnamen «in Hosen», gut ein Kilometer unterhalb von Stein am Rhein (nach Angaben des ausgezeichneten